

HANDEL Handelsverbands-Chef Mayer-Heinisch diskutiert mit GPA-Vorsitzendem Katzian

Bereitschaft für offenen

Sonntag

in Wien

GPA-Chef Katzian ist offen, wenn es um eine Wiener Tourismusregelung geht. Im Gegenzug verlangt er von Handelsvertreter Mayer-Heinisch einen Ehrenkodex für Arbeitsbedingungen.

WirtschaftsBlatt: Herr Mayer-Heinisch, Sie haben kürzlich als Obmann der Österreichischen Fachvereinigung für Einkaufszentren einen weiteren Schritt zur Liberalisierung der Öffnungszeiten verlangt. Konkret fordern Sie die Verlängerung der Rahmenöffnungszeit von 66 auf 72 Stunden pro Woche. Dadurch würden Ihren Berechnungen zufolge 20.000 Jobs entstehen. Woher kommen die?

Stephan Mayer-Heinisch: Das ist natürlich plakativ aufgegriffen. Ich denke aber, dass der Handel per se ein Jobmotor sein kann und sein muss. Es gibt verschiedene Branchen und Unternehmungen, die sehr gierig nach längeren Öffnungszeiten sind – natürlich der Lebensmittelhandel, aber auch die Möbelbranche. Diese Unternehmen kommen mit ganz konkreten Ziffern zu uns und sagen: Wenn wir länger öffnen könnten, könnten wir auch mehr Umsatz machen und dadurch mehr Jobs anbieten. Das zweite Thema ist, dass der Handel vor allem in Ost-Österreich unter starkem Wettbewerbsdruck aus dem Ausland steht. Speziell die grenznahen Regionen haben Kaufkraftabflüsse. Auch das schwierige Thema Sonn-

tagsöffnung wäre für manche Branchen und Tourismus-Gezenden schon von Interesse.

Die 20.000 Jobs können aber nicht nur aus dem Lebensmittelhandel und der Möbelbranche kommen.

Mayer-Heinisch: Der Effekt kommt natürlich erst dann, wenn eine breite Zahl an Einkaufsagglomerationen, also mehrere Händler gemeinsam, den Motor anwerfen – sei es in Einkaufszentren oder Innenstädten. Gerade eine Tourismusstadt wie Wien lässt hier Chancen vorbegehen.

Herr Katzian, der Einzelhandel sticht bei der jüngsten Arbeitslosenstatistik nicht gerade positiv hervor. Da muss das Angebot von 20.000 Jobs doch verlockend klingen?

Wolfgang Katzian: Es ist leider kein verlockendes Angebot, so sehr ich mir wünschen würde, dass der Handel die Funktion des Jobmotors übernimmt. Was die längeren Öffnungszeiten betrifft, haben wir die Erfahrungen gemacht, dass die Dienstverhältnisse im Handel heute instabiler sind als vor der Liberalisierung, also der Öffnung am Abend oder Samstagnachmittag. Das ist ein Faktum. Also: Wenn Arbeitsplätze im Handel entstehen, heisst das nicht, dass das Volumen an Beschäftigung steigt. Sondern was entsteht, sind atypische Arbeitsverhältnisse, ist mehr Teilzeitarbeit – natürlich nicht immer ungewollt. Alles in allem sind es aber kurzfristige, instabile Arbeitsplätze bei gleichzeitiger extremer Verschlechterung der Bedingungen. In manchen Bereichen sind wir mit der systematischen Überschreitung der gesetzlichen oder der KV-

Bestimmungen konfrontiert. Noch eines zum grenznahen Wettbewerb: Ich gehe davon aus, dass der nicht nur deshalb stattfindet, weil jenseits der Grenze offen ist, sondern auch, weil die Produkte dort vielfach billiger sind. Dazu kommt: Die Menschen haben ein bestimmtes Volumen an Geld zum Konsumieren. Und auch, wenn ich rund um die Uhr aufsperrt und noch den Fun-Faktor dazugebe, haben sie nicht mehr zum Ausgeben. **Mayer-Heinisch:** Da möchte ich schon eines sagen. Wir leben in einer sich total

verändernden Gesellschaft. Sie geht insgesamt in Richtung instabile Beziehungen: Von der Kirche über die Gewerkschaft bis zu den Parteien verlieren alle ihre Stammkunden – auch die Händler. Die instabilen Arbeitsverhältnisse sind auch ein Ausdruck davon.

Zurück zur Frage: Was sagen Sie zu dem Argument, dass die Leute nicht mehr ausgeben können, auch wenn die Geschäfte länger offen sind?

Mayer-Heinisch: Ich glaube, dass viel mehr aus dem boomenden Städtetourismus zu

holen ist. Wenn ich sehe, dass Verkäuferinnen Montag Früh damit beschäftigt sind, die Fenster zu putzen von den platt gedrückten Nasen der Touristen, die hinein wollten, dann sage ich: Das sind vertane Chancen. Man sollte den Unternehmen, die innovativ sind, auch ein wenig Platz zum Atmen und zum Entwickeln lassen. Und ich glaube, dass da gerade die Öffnungszeiten eine Chance sind. Denn die Kunden können fliehen. Dazu drei Beispiele: Tankstellen-Shops, Internet-Handel, Bratislava.

Katzian: Kurz zur Tourismus-Geschichte: Sie wissen, dass es Ausnahmeregelungen vom Öffnungszeitengesetz gibt und die Bundesländer diese in sehr hohem Ausmass nutzen. Dass es in Wien keine Tourismusregelung gibt – und da können Sie fragen, wen Sie wollen – liegt nicht an der Gewerkschaft. Wir sind bereit, über so eine Regelung zu verhandeln.

Welches Gebiet sollte diese Zone umfassen – die Wiener Innenstadt?

Katzian: Natürlich müssen wir



„Wenn Verkäuferinnen Montag Früh die Fenster von den platt gedrückten Nasen der Touristen putzen müssen, ist das eine vertane Chance“

Stephan Mayer-Heinisch
Handelsverband

„Dass es in Wien keine Tourismusregelung gibt – und da können Sie fragen, wen Sie wollen – liegt nicht an der Gewerkschaft“

Wolfgang Katzian
GPA

